



# „Teufels Ueberfahrt zu den Höllenflüssen“

Mauslower Flurnamen aus alter und neuer Zeit

Von Karl Schlösser

Die neue Zeit sieht in Mut und Boden die Grundlagen des Staates, die Quellen volklicher Kraft. Der bäuerliche Besitz wird hinfort kein Handelsgut sein, das als Ware von Hand zu Hand geht, sondern wird in Zukunft im dauernden Besitz eines Geschlechtes bleiben. Deutscher Bauer wird nur der sein, der im Boden ein heiliges Erbe erblickt, das ihm seine Väter anvertraut haben, und das er für seine Familie und für sein Geschlecht zu erhalten hat. Wer aber ein so wertvolles Erbe von seinen Vätern übernimmt, der muß eingebend sein jenes Wortes: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Er wird in die Geschichte seines Geschlechtes, seines Hofes und seines Dorfes eindringen müssen, um zu verstehen, welch aufwändige Arbeit durch Geschlechter hindurch notwendig war, um das zu schaffen, was er heute besitzt. Dem, der in die Geschichte seiner Väter eingedrungen ist, wird aber dann jeder Stein jeder Baum und jedes Ackerstück lebendig werden, wird zu ihm reden von der Arbeit und dem Schicksal seiner Väter, und wird dazu beitragen, Bauer und Scholle unauflöslich zu verbinden. Deshalb gilt es, nicht alles, was uns aus den Tagen unserer Vorfahren noch erhalten blieb, achtlos beiseite zu lassen, sondern mit neuem Leben zu erfüllen und es unsern Kindern als heiliges Erbmachtgut weiterzugeben. Zu diesem alten Erbe gehören auch die Flurnamen, die leider immer mehr in Vergessenheit geraten. Diese alten Namen unter der Bevölkerung wieder bekannt zu machen und sie für die Zukunft zu erhalten, ist daher auch der Zweck dieser Arbeit.

Quellen für die Flurnamen des Dorfes Mauslow sind der „Wegeführer der Gemeinheitsabteilung der Feldmark Mauslow, Kreis Sternberg“ aus dem Jahre 1849, die von dem Geometer Brenneberg im Jahre 1845 angefertigte Karte der Dorffeldmark und der Volksmund, der in jüngster Zeit verschiedene Flurnamen geprägt hat.

Die Acker der Mauslower Feldmark wurden vor der Separation 1849 nach den Regeln der Dreifelderwirtschaft bestellt. Daneben gab es für die gemeinschaftliche Nutzung einzelne bewaldete und gedämmte Brüche. So lag in der sogenannten „Vorstadt“ nördlich des Lehmannschen Gehöftes am „Mausower Fische“ der „Alpflak“. Heute ist dieser Uebernahmungsplatz des Viehes aus der Zeit der gemeinschaftlichen Nutzung zu Wärdern aufgeleitet. Von hier aus nach Westen erstreckte sich zu beiden Seiten vom „Dameligen Fische“ ein schmales

Biesenfeld, die „Damelike“, in Größe von 122 Morgen. Westlich der „Königlichen Ziegelei“, dem jetzigen Richard Dohmannschen Gehöft, lag der 39 Morgen große „Kabelbusch“. Auch das Fährfeld, auf dem heute der Bahnhof erbaut ist, der „Anger“, war Hütungsbruch. Seine Größe wird mit 47 Morgen angegeben, die durchweg unbewachsen waren. Zu beiden Seiten des Meesower Weges an der Grenze mit der staatlichen Forst lag der „Fische“, ein bewachsenes Hütungsstück von 14 Morgen. Da mit der Separation gleichzeitig eine Erhebung der Grenzen der Feldmark Mauslow mit der staatlichen Forst erfolgte, so sind verschiedene Hütungsbrüche durch Austausch an die Forst gefallen. Nur wenigen ist wenigstens bekannt, von der „Lange Rauch“, der „Eiserbusch“ und der „Grenzlauch“ früher einmal Mauslower Grund und Boden gewesen sind. Der „Grenzlauch“, in der Nähe des „Mauslower Ziegeleien“, an dem Wege Mauslow-Drossen gelegen, war ein bewachsenes Bruch von 15 Morgen. Der „Eiserbusch“ am Wege nach Meesow war ebenfalls bewachsen, hatte jedoch die dreifache Größe. An den „Eiserbusch“ schloß sich der „Lange Rauch“ an, dessen 25 Morgen als vollkommen geräumt angegeben werden. Durch Sebung des Grundwasserpiegels ist der Rauch heute angefüllt vom Wasser und sogar der Fischzucht nutzbar gemacht worden.

Die nicht gemeinschaftlich genutzten Grundstücke lagen in langen schmalen Streifen zwischen der „Vorstadt“ und dem „Meesow“. Die Mauslower Feldmark führt im Bruch an die Chaussee, die von Küstrin über Kriesitz nach Scherwin führt. Dicht an der Grenze mit Großfriedrich liegen dort die „Zabreswiesen“, an die sich ebenfalls an der Chaussee gelegen die „Burgwallwiesen“ anschließen. Letztere tragen ihren Namen nach einem sich hier erhebenden langgestreckten Dünenzug, dem „Burgwall“, der sich bis in die Umgrüner Gemarkung erstreckt. Der Winkel zwischen der Küstriner und der Drossener Chaussee trägt den Namen „Forthwiesen“, während sich zu beiden Seiten des Mauslower Fisches die „Fischwiesen“ erstrecken. Fast ohne Zusammenhang mit der Drossener Chaussee liegt der „Schweinewallwiesen“. Nur auf zehn Hektaren grenzen sie mit dem „Anger“. Weiter dem Waldrande zu liegen an der gleichen Chaussee die „Angerwiesen“. Kurz hinter Burgwall beginnt sich von der Drossener Chaussee der „Fischwiesen“ ab. Wandern wir auf ihr dem Dorfe zu, so breiten sich linker Hand die „Werderwiesen“ und die „Stubbenwiesen“ aus. Es folgen bis zum „roten

Weg“ — einem in der Nähe der „Tränke“ nach Kriesitz abgehenden Landwege — die „Biesenfläke“ und schließlich vom Wege die „kleinen Biesenfläke“. Das Fährfeld westlich der „Tränke“ trägt den Namen „Dreihellen“. Hier hat der Sage nach das Dorf Mauslow vor der Zerstörung durch die Schweden im 30jährigen Kriege gestanden.

Nun beginnt die Chaussee zu steigen und windet sich längs des Mauslower Fisches, hier „Fländerfische“ genannt, das Sternberger Höhenland hinauf. Auf der linken Seite erblicken wir die „Schwärtzenberge“, rechts die „Göhrdenberge“. Bald jedoch geht's wieder bergab, ins Dorf hinein. Wir kommen zuerst in die „Vorstadt“, in der das Gehöft des Kirchenlandbesizers lag und in der die Pfleiser und Widner wohnten. Aus den Widnerstellen sind heute zum größten Teil kleinere Wirtschaften geworden. Die Bauern und Flößen wohnen im eigentlichen Dorf. In der „Vorstadt“ zweigt sich der Weg nach Wilmritz ab, an dem auch die beiden Mauslower Ziegeleien liegen. Ist auf diesem Wege das Mauslower Fähr überschritten, so breiten sich zu beiden Seiten die „Dreiruten“ aus, denen sich hinter den Ziegeleien die „Bauernfläken“ anschließen. Da wo der Weg die Drossener Chaussee erreicht, liegen die „Klosterfläken“. Der vorhin erwähnten „Damelike“ parallel läuft der „Dameligenweg“. Zwischen diesem Wege und der „Damelike“ finden sich die „Mühlfläken“ und das „Beechbittenfeld“, nördlich von ihm die „Volksfläken“ im Volksmund „Bulw“ genannt. Ihr Name erinnert noch heute an die Zeit, wo der Wolf ein gefürchteter Bewohner oder später ein nicht gern gesehener Gast unserer Wälder war. Wurden doch in den Jahren 1809 bis 1915 im Kreise Sternberg noch 25 Wölfe erlegt.

Borbei am Viehgart kommen wir ins Dorf selbst. Hier zweigt sich am „Dorfscheld“ der Weg nach Kriesitz ab. Die Wärdereien nördlich davon finden die „Schwärtzen“, während die südlich vom Wege gelegenen „Wärdereien“ genannt werden. Von dem Wald erstreckt sich nach rechts der „Mühlweg“ ab, der zu den Kriesitzer Mühlen führt und an den hinter den „Wärdereien“, die „Kiede“ stoßen, die zum Teil bei der Grenzregulierung 1849 an die Forst abgegeben wurden. Ganz abgetrennt wurden bei dieser Grenzsetzung die bis dahin benutzten „Zabresfläke“ in Größe von 76 Morgen, die ohne Zusammenhang mit der Dorfschuld am Kriesitzer Wege zwischen dem tiefen Grund und dem Wege nach Großfriedrich



## Märtilche Dorfkirche

Ein Mütterchen, urgrau, in Sonn' und Nacht  
Hält Wacht, hält gute, treue Mutterwacht.

Mit lieben Augen blickts die Gassen her  
Und atmet schwer, und atmet manchmal schwer.

So Jahr um Jahr, das in die Schollen rinnt,  
Spürt es den Lebenswind, den Totenwind.

Mit leisen Fingern, wie's die Mütter tun,  
Streichst es die Hügel, da die Toten ruhn.

Doch Sonntags, hörch, wie hell sein Stimmen klingen,

Das Frieden, allem Leben Frieden bringt.  
Franz Lüdtke.

**Franz Lüdtke.**

lagen. Der äußerste Winkel der Gemarkung hinter „Ahrtrufen“ und „Flede“ sind die „Hinterwiesenstücke“, auch „Hirtenswiesenstücke“ genannt.

stehen wir auf dem stiefelrichen Wege zurück bis zum Transformatorhaus. Das Dreieck zwischen dem Meefener Weg – der heute abgewichen –, dem Wege hinter den Gefängnis und dem Weg zum Hof des alten Jagdmannschen Gehöft vorbeiführt, und auf dem auch der jetzige Friedhof liegt, trägt den Namen „Kossätenmorgen“. Ihnen schließen sich längs des Meefener Weges die Gärten an, die heute als „Hof Chouten“ nach Friedhof liegen die „Fänkfrühen“ und zwischen ihnen und den „Krummstüden“ breiten sich die „Bauern Seggen“ aus. Die „Seggen“ und „Krummstüden“ sind heute als „Seggen- und Krummstüden“ nach Wauslau über Wadach nach Dröffen führt, liegen links die „Vierstrühen“, rechts dagegen die „Sedstrühen“. Den Winkel zwischen „Vierstrühen“, „Fänkfrühen“ und „Seggen“ bilden die „Wägen“ aus. Weit in die flautige Fort vorbeigeben liegen links der Dröffener Straße die „Stadtheidenfeld“, während nördlich davon, jedoch außerhalb der Gemarkung, das „Wägenfeld“ zu sehen ist. Hier befinden sich der oben erwähnte Flurnamen „Dreerüthenfeld“ erinnert.

Von den vielen Gräben, die die Feldmark durchziehen und für Entwässerung sorgen, führt nach dem Keßel außer dem „Mauslöwer Fließ“ nur einer einen besonderen Namen. Es ist der „Töpfergraben“, der den Linnritzer Weg schneidet, bevor dieser die Drossener Chaussee erreicht.

Neben diesen in den Separationsakten und auf der Gemarkungstafel erwähnten Flurnamen, von denen in Maustow nur wenige in Vergessenheit geraten sind, hat die Bevölkerung in neuerer Zeit eine ganze Anzahl neues geschaffen und damit bewiesen, daß der lebendige Zusammenhang zwischen Bauer und Scholle hier noch nicht verloren gegangen ist.

[illegible]

Seits vom Dorfe liegenden Sachmannschan  
Wirtschaft sehen die Maustöwer morgens  
die Sonne aufgehen. Sie erhielt daher die  
Bezeichnung „Morgenröte“.

Auch ganze Dörferle haben interessante Bezeichnungen erhalten. Der Dorfplatz hinter der Schule bis zur Post ist der „Spedewinkel“. Die Ausbauten westlich der Post sind nach dem Namen des früheren „Bogengangs“. Hier ist auch „Bundermanns Umkehr“. Der begraste Teil zwischen dem „Biegelewinde“ und dem Fiehl führt den Namen „Gängestiefl“, und die Bäume, die sich in der Gegend befinden, sind in Frühling und Sommer gefüttert worden, umagen seinem Namen alle Ehre. Hinter den Vorlatzgebüschn liegt ein der Gemeinde gehörendes unbebautes Flurstück. Es wird als „Fas für Heu- und Heilighausen benutzt. Hier ist ein großer Baum, der die Gegend um das Dorf decken hiervon ihren Bedarf. Ist es ein Wunder, daß die Bauern diese Stelle „Fasferber“ genannt haben? Die gerissenen Äbänge der „Gohlkahl“ sum westlich der Post, die sich nach „Biegelewinde“ find die „Fuchsbärg“, und die kleine Erhöhung am Dorfausgang nach Radach trägt die Bezeichnung „Kranichsberg“. Ein unbebautes Flurstück bei der „Fleien Biegelewinde“ ist nach dem Namen der ersten Erbauer nach manchen Unannehmlichkeiten, die die Arbeiter hier bei einer Zerschlammung gehabt haben.

Auch ein Waldstück hat erst in späterer Zeit seinen Namen erhalten, die „Höllenfichten“ am Meefower Weg, und ein schmaler Wiesenweg, der von der Chaussee auf diesen Waldbestand zuführt, wird deshalb auch wohl „Teufels Ueberfahrt zu den Höllenfichten“ genannt.

Der Volksmund hat sich ebenfalls für Raue und Teiche interessiert, sie jedoch ausnahmslos nach früheren oder jetzigen Besitzern benannt. So gibt es hier „Möwes Laug“ und „Schindlers Laug“ und „Rahners Teich“ und „Eisenachs Teich“. Im Anschluß daran soll erwähnt werden, daß der Name „Winterwiesen“ für die sich hinter Eisenachs Teich ausbreitenden Wiesenflächen auch erst in jüngerer Zeit entstanden sein muß und auf der

# Eine alte Kleider-Ordnung

### „Von Unordnung und Uebermaßes Bei

In der Zeit von 1535–1571 bildete die Neumark unter dem Markgrafen Hans von Kärstirn einen selbständigen Staat. Markgraf Hans war bekanntlich ein strenger Regent, der vor allen Dingen auf Ordnung und Sparsamkeit faß. Aus diesem Grunde erließ er ungefähr 1540 eine „Policey-Ordnung“ für sein Land, nach der sich jeder Untertan zu richten hatte. U. a. enthielt sie auch Bestimmungen über den damals sehr in Mode gekommenen Kleiderluxus.

Es heißt darin (Die Schreibweise fast genau nach dem Original):

„Es ist leider für Augen und Mund und offenbar, welchermassen in allen Sünden der Manns und Weibs Personen, nicht allein sitzungsunwürdige abscheuliche Barbarei und leichtfertige Wut in Kleidung fast eingedrungen, sondern auch die Pracht Uppigkeit und Hoffart dergestalt hochgezeiten und überhandgenommen, daß Vernunft kein Stand vom andern zu unterscheiden, indem es der Bauer dem Bürger, der Bürger dem Edelmann dem Grafen und Fürsten gleich und zuvorkun will.

Und obwohl in der Reichspolizei eines jeglichen Standes Kleidung gebührende Maass gegeben, so bezeuget doch die Erfahrung, daß es noch nie Vor in einem Mann Stande (?) und nirgends Hernach will (?).

Dann nun ungefürcht Gott der Allmächtige, welcher aller Hossarth von Herzen Feind ist, dadurch heftig erzürnet, alles Weib außer

alten Flurkarte und in den Separationsakten nicht erwähnt wird.

[illegible]

Von den kleinen Gräben in der Gemarkung sind zwei einer Bezeichnung gewürdigt worden, der aus dem „Kriesschter Lauch“ kommende „Morgengraben“ und der „Töpfergraben“, der in „Silberfließ“ umgetauft wurde.

Zum Schluß mögen noch zwei recht eigentümliche Flurnamen Erwähnung finden, die, wenn auch nicht in Mausew selbst, so doch in der näheren Umgebung zu finden sind, der „Pürre Hund“, ein sanftiges, wenig fruchtbares Flurstück am Waldrande vor der Kiefer- und der Fappenschlucht, ein tiefer Grund in der Gegend des alten Kirchhofes, der „Alte Schar“, man hat in Mausew so erzählt die Sage — der zur „Kolonie“ (hier „Könnte“ gesprochen) zum Heuen fuhr, hat hier mit der weißen Dirst\* tücher dem dem Graul böse Erlebnisse gehabt.

### denen von Adel, Bürger und Bauern“

[illegible]

Und als Wir nun nichts Bessers wolten, denn daß es mit des Adels Kleidung nach Gehalt und Vermögen des H. Röm. Reichs-Polizey Ordnung gehalten werden möchte, die weil aber alle Sachen gestiegen und in dem



Stande, wie sie daumalst gewesen, nicht mehr sind, die Kleidung sich auch seitler geändert, so müssen Wir auch Unsers theils dahinstellen, wollen aber gleichwohl, daß sich ein jeder so viel möglich vor angereicherter Ordnung accommodiren seines Standes, Vermögens und der Ehrbarkeit erinnern, und allen Unflath und Leichfertigkeit in Kleidung fliehen und meiden solle.

Die weissen Spitzen soll man nicht mehr tragen.

Insonderheit aber wollen Wir die weissen Spitzen oder Krantzen (?) als weisse hoch ins Gezeir getrieben werden, und eine kostbare Waare ist, hiermit gänzlich abgeduldet und verboten haben, daß solche weder von Weibesbildern noch Manned Personen sie seyn weisses Standes sie wollen, in diesem Unserm Lande Bey 10 Reichsthaler Strafe nicht sollen getragen werden. So wollen Wir auch nicht gestatten, daß die Manned Personen von Adel ihre Kleider mit Silber und goldenen Besatzen, Schmücken und Schmüren oder gar zu Uebermässigen und überflüssigen Bändern Besetzen, stücken und vorbrechen lassen, viel weniger silberne oder goldene Stiche, ganze Buben und dergleichen theure Bohnmuster (?) Edelgesteinen und Kleinodien, ansehnlicher der Ringe, Fußschmüre von Gold und Perlen über die Ohren weicht tragen, sondern befehlen, daß sie die derselben gänzlich enthalten sollen.

Die Frauen und Jungfrauen von Adel sollen ihre Hüfte nicht mit Perlen bekränzen.

Jungfrauen soll auch den Weibes Personen als Frauen und Jungfrauen von Adel die Hüfte und Schenken mit Perlen, Krantzen oder güldenen Ketten bekränzen oder bekränzen zulassen, gänzlich verboten seyn. Wollen sie aber oben herum und vorne herunter der Perlen und Krantze gebrauchen, und sind des Vermögens daß sie es thun können, so laßen Wir es so ferne Zu, daß sie nur einen als ihren Brautrock bekränzen oder bekränzen laßen wollen. Wollen sie (?) die Krantze oder Perlen, so sie dazu gebrauchen, in alles über 100 Kronen anss höchste werth sind.

Wie das Haupt und Haß geschmückt seyn sollen.

So sollen auch an Kleinodien und Edelgesteinen über 100 Reichsthaler werth am Hals und den Hauptgeschmuck über 100 Kronen werth nicht tragen, sich auch der Schwelche in den Röcken über eine halbe Elle nicht gebrauchen.

Güldene Ketten mögen die von Adel tragen soviel sie wollen.

Und ob wir wohl gesehen laßen, daß sie sich mit güldenen Ketten, weil nicht daran so großer Verlust als an andern Waaren ist, ihren Vermögens nach hienan mögen, so wird sich doch seines Standes Gebühr ein jeder selbst erinnern, und es also machen, daß eines Waas dabei sey und wir zu anderen Einsehen nicht verurtheilt werden.

Von den Röcken der Jungfrauen.

Damit auch wegen des Weiblichen Geschmacks alle Uebermass verbiethet werde, so soll eine Jungfrau von Adel anss höchste über 100 Reichsthaler Waas anss höchstem Uebermaß in ihren Jungfrauenröcken nicht haben. Wenn sie aber aufgeschneit wird, mögen ihr darüber zwei Eckenröcke gegeben werden, damit sie auch, wenn der Eltern gutes Vermögen friedlich zu seyn und sich daran begnügen zu laßen schuldig seyn sollen.

Wenn aber die Eltern, Brüder und Freunde des Vermögens nicht seyn, soll die Aufzuchtigung nach eines jeden Gelegenheit angestellt und gerichtet werden, welches hier auch von Ehegebel Verstanden haben wollen: Dann wir nicht gestatten wollen, daß die Tochter oder Schwester Nothmuth oder Neppigkeit halber die Begehüter Zu hoch beschweret, oder er gar zu nicht gemacht werden solle, derohalben sich ein jeder selbst in acht

haben, und mit der Aufzuchtigung der Seinige also anstellen wird, damit er nicht in Ungelegenheit Noth und Armuth, wie bey uns vielen vor Augen, oder wohl gar am Bettelstah gerath möge.

Mit dem Ehegebel mögen die vom Adel halten wie sie wollen.

Da aber niemand mit Waarhaftigen gegene, mag er sich gegen die seinigen mit dem Ehegebel seines Gefallen und Vermögens erstreuen, darinnen wir auch ihm kein Ziel oder Waas setzen, jedoch daß er die unsere Ordnung nicht überschreite. Vber Unserer unanulässigen Strafe und Ungnade.

Wie das Beizung der Zuntzen von Adel soll beschaffen seyn.

So laßen Wir auch gesehen, daß ein jeder, die seinigen an Leinen Gerath, Bettlicher und dergleichen nach seinem Vermögen mitgeben möge. Als sich aber eittliche besitz gezeir, so vermehrte Bettlicher anss dem Brautheite nicht alleine annehmen, sondern auch mit Seiden, silberne oder güldene Borten Besetzen laßen auch darneben ganze Sammet, Silberne und Güldene aufstehen (?) Damastenden ihren Zöchtern mitgeben, welches einer Adels Person zu viel und ein schändlich Uebermass ist, wollen Wir solches hinffüro gänzlich verboten haben auch nicht gestatten, daß über zwey Bettdecken, darob die Besse von Attilas, die andere Damasten seyn mögen einer Jungfrau von Adel mitgegeben werden. So hierüber einer thun würde, wollen Wir gegen denselben mit gebührender Straf zu verfahren können.

Von Bürgern.

Wegen der Bürger Kleidung in den Städten, wollen wir, daß Ein Raßt jedes Drisches auf eine Christliche Ordnung Bedacht seyn und dieselbe forderlichst publiciren und Zu Werke richten solle. Worinn wir ihm dann auch nicht die Hand zu stecken, so die Widersetzigen mit besondern Ernst Zum Gesezam anzuhalten die Ordnung erbitzt seyn; mögen Wir dann die Ordnung, welche ein jeder Raßt in Städten publiciren wird, also achten wollen, als wenn sie von Wort zu Wort in dieser Policey wäre einverleibt worden.

Von Pauren.

Der Pauren Stand anlangende, ordnen und wollen Wir, daß die Pauren, Paurenweiber und Kinder durchaus kein Gold oder

## Zauber der Heimat

Aus der Ferne fliegen Lieber, Lieber, die die Heimat sang.  
Immer ruft sie mich wieder  
Mit vertrauten, frommem Klang.

Berge, Fluren, grüne Auen,  
Kleine Bäche, flint und rein.  
Blonde Kinder, schöne Frauen  
Winnen mir und laden ein.

Viele, die mit mir gegangen,  
Drücken mir im Geist die Hand.  
Und ich schaue voll Vergnügen  
Lieber meiner Väter Land.

Heimatsanger, Heimatslieder,  
Immer ruft sie euer Kind,  
Immer ruft es in uns wieder,  
Daß wir dort geboren sind.

Wilhelm Orh.

was übergüßet, keine güldenen Borten, Perlen, Sammet oder Seidenwaaren, ingleichen auch kein Engelsstich oder ausländische Einwaaren abgenommen Welsch zu Krantzen und Hauptstücken, oder Edelstein, nicht tragen, sondern sich an den inländischen tuche und Leinwand, begleißen Seimich (?) und Paaren zur Kleidung genügen laßen sollen, jedoch laßen wir gesehen, daß der Paurenstichter lammene Wändchen und ein Englich Roller, auch da sie des Vermögens seyn, den Brautrock von schlechten Englich tuche haben und tragen, so vermehrt auch wegen der Ansehung ein gewöhnlich mag, soll keines Braut (?) oder mehr Zum Ehegebel haben. Kann an Kleidung über Drey Gewandstücke und ein Silberweg wie es gebräuchlich (?) löst, anss höchste zulassen seyn. Wer dawider handelt, soll der Drigkeit (?) fl. Strafe verfallen seyn.

Da sich auch die Wäde oder Weiber selbst dieser Unser Ordnung Zuwidersezen, und was ihnen nicht gebühret tragen würden, diesen sie solches Kleides, Geschmacks oder Uebermaß, daß sie sich zur Ungebühr gelassen laßen, verlustig seyn, oder um so viel werth von ihrer Drigkeit gestrafft werden.

Wornach sich ein jeder wird zu richten wiffen. E. C.

## Heimatsprünge und Heimatverse

Heimatland.

Sei es Moor und Strand  
oder Fels und Sand  
Es ist daraus etwas zu gewinnen,  
wenn man's nur anschaut mit rechten Sinnen.

Heimat, liebe Heimat, dir schenke Gott die  
Gabe der ewigen Jugend. A. Remer.

Die Erinnerung an den Wundergarten  
der Kindheit göt denen, die in seinen Freizeit  
den erzußen, ein großes und starkes Heimatgefühl,  
ein Gefühl stolzer Sicherheit und ruhigen Besitztseins. A. Remer.

Wer aus seiner Heimat scheibet, ist sich  
selbst bewußt, daß er alles aufgibt; er merkt  
es vielleicht erst dann, wenn die Erinnerung  
daran eine Freude seines späteren Lebens  
wird. G. Freytag.

Glücklich, wer im unbegrenzten Raum  
seiner Heimat tiefe Wurzeln schlägt,  
und gleich einem wohlgepflegten Baum  
feststeht und die Aeste nur beugt.

Den Boden kennen zu lernen, auf dem  
man steht, ist der Anfang aller Bildung.

Daheim.

Ein Weg durch Korn und roten Alee,  
darüber der Berge Sengen,  
das stille Dorf, der bunte See,  
flüßes Heumath, frohes Klingen.

Es wagt das Korn im Sonnenbrand,  
darüber die Gloden schallen —  
Sei mir gegrüßt, mein Heimatland,  
du schönes Land von allen

b. Schöneich-Carolath.

Ich grüße dich, meine Heimat,  
dich Bürger, Bauer und Knecht!  
Ihr steht untrennbar Segen des Schweiges  
und schenkt, und alles ist recht.

Herr, erhalte unsre Heimat,  
segne unser Vaterland.  
Lieber deutscher Arbeit Vallen  
freude deine Allmachtband!

In des Friedens Freudenflonne,  
in des Kampfes Sturmeswehn —  
Heil der Heimat! Heil dem Weiche! —  
Daß uns fest und treu bleibst!

Paul Hirsch.

Auch dem, der schon in jungen Jahren vom  
Schicksal in die Welt verlaggen wird, kann  
die Heimat lieb und teuer sein und bleiben.



Schriftleitung: P. Dahms.